



Laura Méndez de Cuenca

Nieblas

Nebel

Laura Méndez de Cuenca  
1853 – 1928

*Nieblas*

En el alma la queja comprimida  
y henchidos corazón y pensamiento  
del congojoso tedio de la vida.

Así te espero, humano sufrimiento:  
¡Ay! ¡ni cedes, ni menguas ni te paras!  
¡Alerta siempre y sin cesar hambriento!

Pues ni en flaqueza femenil reparas,  
no vaciles, que altiva y arrogante  
despreciaré los golpes que preparas.

Yo firme y tú tenaz, sigue adelante.  
No temas, no, que el suplicante lloro  
surcos de fuego deje en mi semblante.

Ni gracia pido ni piedad imploro:  
ahogo a solas del dolor los gritos,  
como a solas mis lágrimas devoro.

Sé que de la pasión los apetitos  
al espíritu austero y sosegado  
conturban con anhelos infinitos.

Que nada es la razón si a nuestro lado  
surge con insistencia incontrastable  
la tentadora imagen del pecado.

Nada es la voluntad inquebrantable,  
pues se aprisiona la grandeza humana  
entre carne corrupta y deleznable.

Por imposible perfección se afana  
el hombre iluso; y de bregar cansado,  
al borde del abismo se amilana.

Deja su fe en las ruinas del pasado,  
y por la duda el corazón herido,  
busca la puerta del sepulcro ansiado.

Mas antes de caer en el olvido  
va apurando la hiel de un dolor nuevo  
sin probar un placer desconocido.

Laura Méndez de Cuenca  
1853 – 1928

*Nebel*

In der Seele das unterdrückte Klagen,  
die trübselige Langeweile des Lebens  
erfüllt Herz und Gedanken.

So erwarte ich dich, des Menschen Leid:  
Ach, nie gibst du auf, du findest kein Ende.  
Bist immer zur Stelle, bist unersättlich.

Die Schwäche der Frau nimmst du nicht wahr,  
du zögerst nicht, wenn ich aufrecht und stolz  
die Schläge mißachte, die du austeilst.

Ich bin stark, du bist unbeirrt, es geht weiter.  
Nein, erwarte nicht, daß flehendes Weinen  
Spuren von Feuer in meinem Gesicht hinterläßt.

Ich bitte dich nicht um Erbarmen oder Gnade:  
ganz allein ersticke ich die Schmerzensschreie,  
ganz allein schlucke ich meine Tränen.

Ich weiß, daß der Wunsch nach Hingabe  
an einen strengen und friedlichen Geist  
mich mit endloser Sehnsucht verstört.

Denn nichts vermag die Vernunft, wenn  
das verlockende Bild der Sünde  
sich mit unwiderstehlichem Drängen zeigt.

Nichts bedeutet der ungebrochene Wille,  
denn menschliche Größe ist gefangen  
in verdorbenem, sterblichen Fleisch.

Mit unerreichbarem Wunschbild quält sich  
der träumende Mensch; erschöpft vom Kampf  
verliert er am Rande des Abgrunds den Mut.

In den Ruinen des Gestern bleibt sein Glaube,  
und im Zweifel auch sein verletztes Herz,  
nun sucht er die Pforte zum ersehnten Grab.

Aber bevor er dem Vergessen anheimfällt,  
reingt er langsam die Galle von neuem Schmerz,  
ohne unbekanntes Vergnügen zu kosten.

Como brota del árbol el renuevo  
en las tibias mañanas tropicales  
al dulce beso del amante Febo,

así las esperanzas a raudales  
germinan en el alma soñadora  
al llegar de la vida a los umbrales.

Viene la juventud como la aurora,  
con su cortejo de galanas flores  
que el viento mece y que la luz colora.

Y cual turba de pájaros cantores,  
los sueños en confusa algarabía,  
despliegan su plumaje de colores.

En concurso la suelta fantasía  
con el inquieto afán de lo ignorado  
forja el amor que el ánimo extasía.

Ya se asoma, ya llega, ya ha pasado;  
ya consumió las castas inocencias,  
ya evaporó el perfume delicado.

Ya ni se inquieta el alma por ausencias,  
ni en los labios enjutos y ateridos  
palpitan amorosas confidencias.

Ya no se agita el pecho por latidos  
del corazón: y al organismo activa  
la congoja febril de los sentidos.

¡Oh ilusión! mariposa fugitiva  
que surges a la luz de una mirada,  
más cariñosa cuanto más furtiva.

Pronto tiendes tu vuelo a la ignorada  
región en que el espíritu confuso  
el vértigo presente de la nada.

Siempre el misterio a la razón se opuso:  
el audaz pensamiento el freno tasca  
y exánime sucumbe el hombre iluso.

Wie die Knospen des Baumes im warmen,  
tropischen Morgen beim süßen Kuß  
des liebenden Phoebus Apollo sprießen,

so üppig bilden sich Hoffnungschimmer  
in der träumenden Seele,  
zum Anfang des Lebens zu gelangen.

Die Jugend kommt wie die Morgenröte,  
mit einem Gefolge von edlen Blumen,  
es wiegt sie der Wind, es färbt sie das Licht.

Und wie ein Schwarm singender Vögel  
entfalten die Träume ihr buntes Gefieder  
im Gewirr der Stimmen.

Fantasie ohne Bande und ruheloses Sehnen  
nach Unbekanntem erfinden wetteifernd  
eine Liebe, die die Seele bezaubert.

Schon zeigt sie sich, ist schon da, schon vorbei;  
hat unschuldige Geschlechter vernichtet,  
und ihren zarten Duft verströmt.

Die Seele sorgt sich nicht mehr um Fernes,  
keine lieben, vertraulichen Worte lassen  
die trockenen, gefühllosen Lippen erbeben.

Die Brust wird nicht mehr vom Schlagen  
des Herzens gerührt, und panische Angst  
der Sinne erschüttert den Körper.

Oh Illusion! du flüchtiger Schmetterling,  
du erscheinst im Licht eines Blickes  
noch liebevoller, erst recht verstohlen.

Bald wirst du aufbrechen zum Flug  
in unbekannte Gefilde, wo der verwirrte  
Geist den Taumel des Nichts erahnt.

Stets steht das Geheimnis gegen Vernunft :  
das kühne Denken zieht sich zurück  
und der Träumer resigniert erschöpft.

Por fin, del mundo en la áspera borrasca  
sólo quedan el árbol de la vida  
agrio tronco y escuálida hojarasca.

Voluble amor, desecha la guarida  
en que arrullo promesas de ternura,  
y busca en otro corazón cabida.

¿Qué deja al hombre al fin? Tedio, amargura,  
recuerdos de una sombra pasajera,  
quién sabe si de pena o de ventura.

Tal vez necesidad de una quimera,  
tal vez necesidad de una esperanza,  
del dulce alivio de una fe cualquiera.

Mientras tanto en incierta lontananza  
el indeciso término del viaje  
¡Ay! la razón a comprender no alcanza.

¿Y esto es vivir?... En el revuelto oleaje  
del mundo, yo no sé ni en lo que creo.  
Ven, ¡oh dolor! Mi espíritu salvaje  
te espera, como al buitre, Prometeo.

Im rauhen Sturm bleibt von der Welt  
zuletzt nur der Baum des Lebens,  
mit trostlosem Stamm und dürrem Laub.

Unstete Liebe verschmäht die Höhle,  
in der ich Versprechen von Zärtlichkeit gurre,  
sucht Zuflucht in einem anderen Herzen.

Was bleibt dem Menschen am Ende?  
Unlust und Bitterkeit, Erinnern an flüchtige  
Schatten, wer weiß, ob an Qual oder Glück.

Vielleicht bedarf es eines Wunschtraums,  
vielleicht bedarf es der Hoffnung auf  
den süßen Trost durch irgendeinen Glauben.

Im Laufe der Zeit erscheint in nebliger Ferne  
das ungewisse Ende der Reise.  
Ach, der Verstand reicht nicht aus zu verstehn.

Und ist das leben?... In den tobenden Wellen  
der Welt weiß ich nicht, was ich glauben soll.  
Komm nur Schmerz! Mein unbändiger Geist  
erwartet dich so, wie Prometheus den Geier.

Spanisches Gedicht / Poema español:

*Nieblas*

<http://www.poemas-del-alma.com/laura-mendez-de-cuenca.htm>

Aufnahme aus dem Marionettenmuseum in Palermo /

Foto hecha en el museo de títeres en Palermo:

Museo Internazionale delle Marionette Antonio Pasqualino

Übersetzung, Gestaltung und Foto / Traducción, diseño y foto:

Gernot Hoffmann

Este documento / dieses Dokument / 7.September 2015:

<http://docs-hoffmann.de/mendeznieblas26082015.pdf>